

# Zehn Ziele

---

- (1) Erkennen des eigenen unvermeidlichen Ethnozentrismus
- (2) Umgehen mit der Befremdung
- (3) Grundlegen von Toleranz
- (4) Akzeptieren von Ethnizität, Rücksichtnahme auf Minoritätssprachen
- (5) Thematisierung von Rassismus
- (6) Das Gemeinsame gegen die Gefahr des Ethnizismus betonen
- (7) Ermunterung zur Solidarität: strukturelle Minoritätsprobleme ausgleichen
- (8) Einüben in Formen vernünftiger Konfliktbewältigung, Umgehen mit Kulturkonflikt und Kulturrelativismus
- (9) Aufmerksamwerden auf die Möglichkeit gegenseitiger Bereicherung
- (10) Thematisierung der Wir-Identität im Blick auf globale Verantwortung und Perspektiven einer universellen Humanität

# (1) Erkennen des eigenen unvermeidlichen Ethnozentrismus

- Ethnozentrismus: Eingebundensein in die Grundwahrheiten seiner Lebenswelt sei unvermeidlich
  - So glaubten auch die Söhne aus der Ringparabel, den einen wahren Ring zu besitzen
- Gefordert: Aufgeklärter Ethnozentrismus
  - Einerseits: Notwendigkeit eigener Wahrheit sehen und gleichzeitig andere Wahrheiten akzeptieren
  - Andererseits: Ohne Wahrheiten aus der eigenen Lebenswelt funktioniere eine „rasche routinierte Orientierung in der Welt“ nicht.
- **Falsch, Herr Nieke:**
  - Dass zu starker Glaube an die eigene Wahrheit in der Geschichte rasch und routiniert zu Unterdrückung und Krieg führte, sollte doch die Überlegung bedenkenswert machen, ob nicht doch der Glaube an die Unerkennbarkeit der Wahrheit eine Lebenswelt zuzufolge hat, deren Grundwerte rasch und routiniert zu Frieden und Freiheit führen.

## (4) Akzeptieren von Ethnizität

und Rücksichtnahme auf die Sprachen der Minoritäten

- Zum einen: Mit dem Erlebnis von Fremdheit umgehen lernen
- Zum anderen: Akzeptanz anderer Ethnizitäten organisieren
  - z.B.: bei Kleidung, Essen, Religion (islamischer Religionsunterricht), Sprache etc.
- Das sei kein Patentrezept,
  - wohl aber ein handlungsregulierende Orientierung
  - die immer wieder gegen die unterschwelligen Wahrheitsansprüche, die in den Betroffenen vorhanden und wirksam seien, in Anwendung gebracht werden müsse.
- **Falsch, Herr Nieke:**
  - Warum soll es denn unmöglich zu erreichen sein, dass unterschwellig der Glaube an die Unerkennbarkeit der Wahrheit vorhanden ist und wirksam wird? – Schließlich ist das auch ein Glaube, der bei kluger Betrachtung dem Einzelnen auf Dauer mehr Sicherheit bietet

# (8) Einüben in Formen vernünftiger Konfliktbewältigung

bzw. Umgehen mit Kulturkonflikt und Kulturrelativismus

- Erfahrung sei:
  - Konflikte in realen Situationen kämen vor, man könne in konkreten Situationen nicht nicht handeln und Entscheidungen seien manchmal verlangt.
- Nieke wörtlich:
  - „Die erkenntnistheoretische Position des Kulturrelativismus – alle Kulturen seien als gleichwertig anzusehen – ist in praktischen Situationen nicht durchzuhalten.“ Und weiter:
  - Denn „vernünftige Formen der Beachtung der verschiedenen Sichtweisen und Wertungen zu verwenden“ seien von den „Heiligkeiten der nordwesteuropäischen Majoritätskultur geprägt“ und täten „damit Angehörigen anderer Kulturen Unrecht“.
- **Falsch, Herr Nieke:**
  - Sofern die Majoritätskultur, jedem seine individuelle Wahrheit ermöglicht, kann klar gefolgert werden, dass die Freiheit des Einen dort aufhört, wo die des Anderen beginnt. – Damit geschieht niemandem Unrecht. Dass zu behaupten stellt die Ergebnisse der europäischen Aufklärung gleich mit den Denkweisen, die die Rechte des Individuums verachten.

# Diskursbeispiel zum Thema „Zwangsheirat mit 16“

- (1) „Den Konflikt von allen beteiligten Seiten beschreiben“
  - Lehrerin: Jugendschutz und Gleichberechtigungsgrundsatz
  - Vater: Traditionelles und religiöses (Gewohnheits-)Recht
  - Tochter: Deren Position hinzunehmen
- (2) „Die Deutungen aller Beteiligten ermitteln und nach allen erforderlichen Stützungen fragen“
- (3) „Die Betroffenen zu Wort kommen lassen“
  - ggfs. in virtuellen Diskursen durch Kundige die Positionen darlegen lassen
- (4) „Die konträren Positionen aus dem Hintergrund der Deutungen begründen, zunächst immanent und nicht wertend“
  - Letztbegründungen der Positionen ermitteln, die bislang selbstverständlich waren

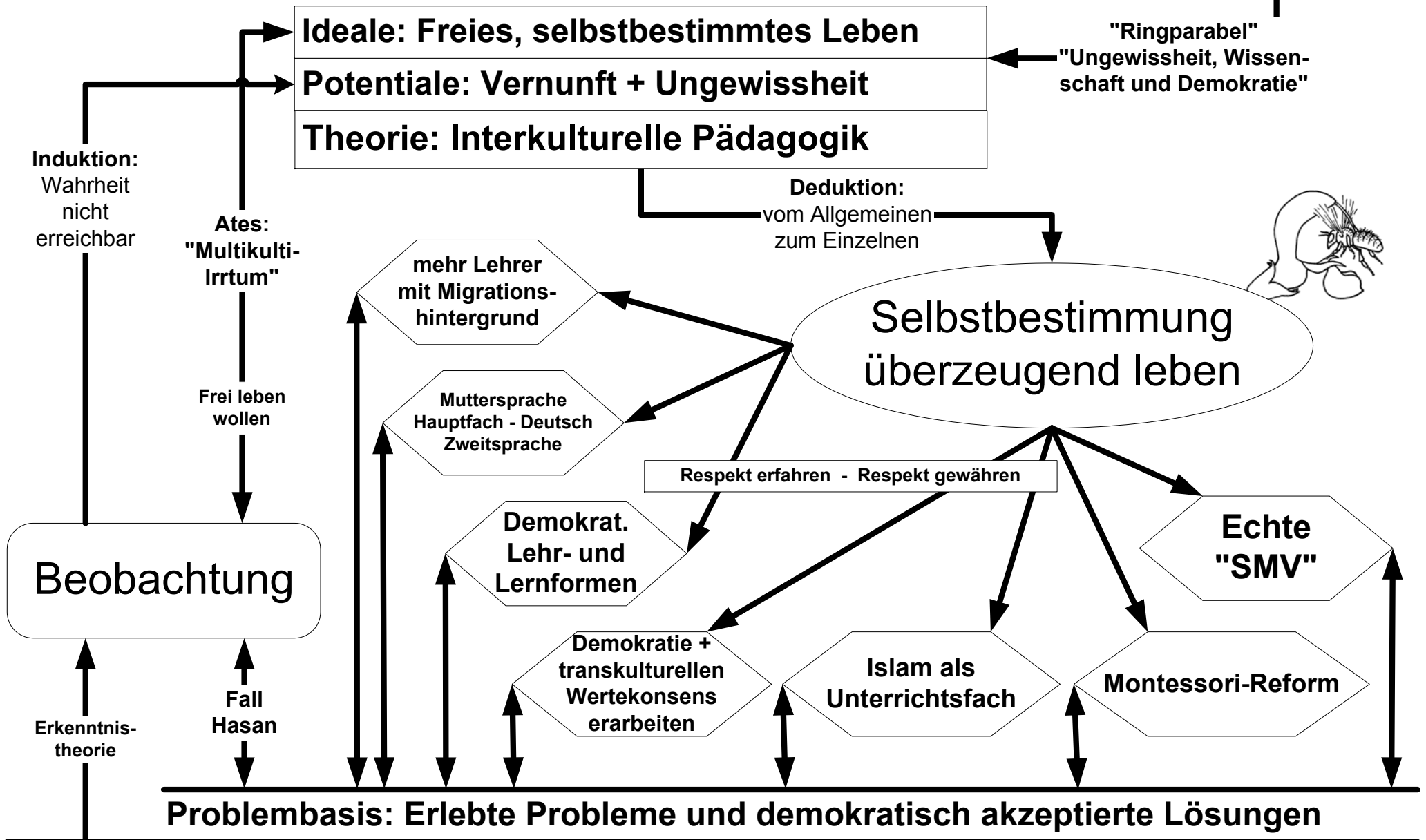
# Diskursbeispiel zum Thema „Zwangsheirat mit 16“

- (5) „Eine Lösung des Konfliktes suchen und begründen“
  - Nieke wörtlich: „Dabei wird es nicht immer zu befriedigenden Lösungen kommen können, sondern oft nur zu Kompromissen.“
  - **Falsch, Herr Nieke:**
    - Ein Kompromiss ist kein Trauergrund, sondern die friedfertigste Art einer Konfliktlösung.
- (6) Wertentscheidungen der Beteiligten deutlich werden lassen
  - „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, weil ...“
- (7) Lösungsweg: Prinzip der situativen Geltung von Normen
  - „Wenn der Vater eine solche situative Begrenzung der Geltung seiner Weltdeutung ganz unerträglich findet, bleibt ihm keine andere Möglichkeit, als in einem Staat seinen Wohnsitz zu nehmen, in dem diese Weltdeutung unangefochten in Geltung bleiben kann.“
- **Falsch von (1) bis (7), Herr Nieke:**
  - Wenn man lange genug nach Letztbegründungen und Grundentscheidungen fragt, läuft man nahezu zwangsläufig in dieses „Geh doch dahin, woher du kommst“.
  - Man muss für die Tochter eine Perspektive der Selbstbestimmung finden und kein Forum für elterliche Letztbegründungen, die in die Sackgasse führen, schaffen.

# Falscher Fokus auf Unterschiede und nicht auf Kompromisse

- Es geht nicht anders, nicht ohne Kompromisse. Diese dürfen nicht schlecht geredet werden: „nur Kompromisse“
- Die Ringparabel zeigt deutlich, dass es ohne Kompromisse nicht geht und diese deshalb einen hohen, weil friedensstiftenden Wert haben.
- Das erkenntnistheoretische Prinzip der Ungewissheit, das demokratische Freiheit ermöglicht und verlangt, macht den Kompromiss zum zentralen Mittel, weil er das „Wahrste“ ist, was uns geschehen kann.
- Der Kompromiss ist in globalisierten Zeiten der wichtigste transkulturelle Wert (Ates), ohne den ein friedfertige Welt gar nicht denkbar ist.
- Der Kompromiss ist die Bedingung der Möglichkeit friedlichen Zusammenlebens
  - Diese Argumentationsfigur, die nach der Bedingung der Möglichkeit von konkreten Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens fragt, bringt viel mehr als das Deutlichmachen von kulturellen Letztbegründungen.
  - Debatten auf der Problemlösungsebene (Biene) können viel leichter zu Kompromissen führen als Niekesehe Debatten über kulturelle Letztbegründungen (Spinnen).

# SOLL: Philosophie - Metaphysik - Zeitgeist - "Himmel" der Ideen und Ideale



# IST: Empirische Basis - Naturwissenschaften - "Boden" der Tatsachen

